

Allerdings gibt es, vor allem auf dem Lande, noch manche konservativen Kreise, die das rasende Tempo der Emanzipation nicht mitmachen.

Wie dem auch sei, das Verlagswesen steht urplötzlich vor gigantischen Aufgaben. Millionen Schulkinder brauchen türkische Lehrbücher, Millionen Frauen sind aus puppenhaftem Scheindasein zum Gipfel abendländischer Zivilisation emporgetragen worden. Die kulturellen Bedürfnisse des gesamten Volkes haben mit einem Schlage eine beispiellose Steigerung erfahren.

Es war zu erwarten, daß die sprunghaft einsetzende Erneuerung in mancher Beziehung auf Schwierigkeiten stoßen würde. Auch die Buchproduktion hält mit dem Bedarf des Augenblicks nicht Schritt. Die Druckereien in Konstantinopel, Smyrna, Angora usw. arbeiten für den Staatsverlag und für private Verleger, die heute in erster Linie Schulbücher herausbringen. Dem europäischen Geschmack zuliebe veranstalten die Verleger gerne türkische Übersetzungen westländischer »Schlager«; die »Garçonne« hat im Lande zahllose Leser und Leserinnen gefunden. Sehr beliebt sind aber auch Übersetzungen älterer Meisterautoren, so der Werke von Goethe, Tolstoi, Victor Hugo usw. Der Rationalismus, der von der blendenden politischen Erscheinung des Staatspräsidenten Mustapha Kemal Pascha ausgeht, hat naturgemäß die Anteilnahme am Schaffen der modernen heimischen Dichter erhöht. Chalide Edib, die ja auch in Europa bekannte Dichterin, Rechad Nouri und andere werden gern gelesen.

Heute, da das Buch nicht mehr kostbarer Besitz des reichen Mannes und der islamitischen Kirche ist, sondern bereits Gemeingut des Volkes wird, geht das allgemeine Verlangen dahin, wohlfeile Ausgaben in die Hand zu bekommen. Dem trägt der türkische Verleger in der Weise Rechnung, daß er auf schlechtem Papier druckt und zumeist Broschüren, selten nur gebundene Bücher herausbringt.

Ebenso wie der Verleger in den anderen Ländern des nahen Orients — ich habe an dieser Stelle bereits darüber berichtet — nimmt er sich in der Wahl der Ausstattung das französische Buch zum Vorbild.

Die Verhältnisse liegen in der Türkei, vor allem in Konstantinopel, für das französische Buch besonders günstig. Die internationale Verkehrssprache, also die Sprache zwischen Türken und Fremden und zwischen Fremden untereinander ist ausschließlich die französische. Nicht nur die Beamten, auch viele der niederen Staatsangestellten, Schulleute, Schaffner usw. sprechen französisch. In den von Europäern besuchten Stadtteilen, ferner auf Schiffen, Straßenbahnen usw. sind alle Aufschriften türkisch und französisch angebracht. Die Vorherrschaft der französischen Sprache geht so weit, daß man täglich Deutsche, die einander noch nicht näher kennen, französisch miteinander sprechen hört — bis sie sich auf irgendeine Art darüber klar werden, daß sie sich deutsch miteinander verständigen können.

Französische Belletristik, insbesondere der leichte Roman, wird also viel gekauft, darunter manches sehr Minderwertige. Der Umsatziffer gemäß steht aber die wissenschaftliche französische Literatur an erster Stelle. Sie ersetzt dem Studenten, Lehrer und Forscher völlig die noch kaum nennenswerte heimische Produktion. Unter den wissenschaftlichen Doktrinen nimmt die Medizin den ersten Platz ein. Die türkische Medizinschule steht auf achtenswerter Stufe.

Das deutsche Buch hat wesentlich schwächeren Absatz. Die Kenntnis der deutschen Sprache ist bei weitem nicht so sehr verbreitet wie die des Französischen. Immerhin steht sie nach vorsichtiger Schätzung unter den europäischen Sprachen hier bereits an dritter Stelle. Das Griechische nimmt die zweite Stelle ein, das Englische steht dem Deutschen kaum nach. Viele Türken besuchen Deutschland zu Studien- und Handelszwecken, deutsche Kaufleute, Architekten, Ärzte usw. halten sich im Lande auf. Die Waffenbrüderschaft während des Weltkrieges hat die Beziehungen zum Deutschtum inniger gestaltet. Das traurige Ende des Bündnisses hat an der Sympathie des Türken für deutsche Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft nichts geändert. Der Osmane, dessen Anschauungen in der Regel stark vom Politischen beeinflusst werden, sieht heute im Engländer seinen Gegner, vom Franzosen sagt er in seiner witzigen, schlau-orientalischen Art: »Der Fran-

zose ist unser Freund, der stets auf Seite unserer Feinde steht.« Vom Deutschen hat der Türke in seinen Selbstständigkeitsbestrebungen nichts zu fürchten und kommt ihm daher ohne Vorurteil entgegen. Für die wissenschaftliche und belletristische Literatur Deutschlands besteht großes Interesse, und es würden sich gute Absatzmöglichkeiten für das deutsche Buch ergeben — wäre es nicht zu teuer. Immer wieder machen die Buchhändler die Beobachtung, daß deutsche Bücher in französischer Übersetzung gekauft werden, und zwar erwiesenermaßen auch von Leuten, die deutsch können. Es ist lediglich die Preisfrage, die in solchen Fällen in Betracht kommt. Bonsel's »Indienfahrt« beispielsweise kostet deutsch geb. 7.50 Mark, französisch brosch. 7.50 Franken, also im Deutschen ungefähr dreimal so viel wie in der französischen Übersetzung. Müller »Mein System« — ich hoffe, die Preise, die ich hier nicht nachprüfen kann, sind mir richtig angegeben worden! — kostet deutsch geb. 3.50 Mark, die französische Broschüre wird um 70 Piaster verkauft, das sind beiläufig 1.50 Mark. Der Türke gibt im allgemeinen für ein Buch höchstens 1 Pfund aus. Für diesen Betrag bekommt er die meisten französischen, aber nur ganz wenige deutsche erzählende Werke.

Die Perioden politischer Hochspannung haben in den letzten Jahren eine Flut türkischer Tageszeitungen hervorgebracht. In Konstantinopel erscheinen außerdem viele fremdsprachige Blätter, und zwar fünf französische, darunter eine von der französischen Botschaft subventionierte und eine — wohlgemerkt: französische! — Zeitung, die von der deutschen Kolonie subventioniert wird. Der Versuch, ein deutsches Blatt herauszugeben, ist mißglückt; das englische Blatt wurde infolge seiner Angriffe gegen die Regierung verboten; außerdem gibt es hier drei griechische und zwei armenische Blätter.

Sehr zahlreich sind die türkischen und französischen Zeitschriften, letztere teils in Konstantinopel hergestellt, teils eingeführt. Die türkischen Zeitschriften haben verschiedenerlei Zweck und Richtung. Es finden sich darunter mehrere wissenschaftliche Fachorgane, pädagogische Blätter und humoristische Zeitschriften. Sie sind zumeist modern und geschmackvoll ausgestattet. Unter den französischen Zeitschriften werden besonders die pikanten Blätter viel verlangt. Die deutschen Zeitschriften sind wiederum des hohen Preises wegen nicht konkurrenzfähig. »Der Junggeselle« beispielsweise kostet 75 Piaster, »La vie parisienne« nur 20 Piaster. Dazu kommt, daß der Versand der französischen Blätter durch die Messagerie Hachette trefflich organisiert ist, sie kommen gemeinsam in geschlossenem Sack rasch an, während die deutschen Blätter separat von Deutschland abgehen, länger laufen als die französischen und noch mit dem Einzelporto der verschiedenen Absender belastet sind.

Die türkischen Buchhändler Konstantinopels haben ihren Sitz hauptsächlich im eigentlichen Türkenviertel, in Stambul, und zwar in der Nähe der Hohen Pforte. Sie führen türkisches Sortiment, in sehr geringem Umfang auch französisches, und sind vielfach dem französischen Buchhandel angeschlossen. Das Antiquariatsgeschäft wird rege betrieben. Die wichtigsten ausländischen Buchhandlungen haben ihren Sitz im Europäerviertel Pera. Es gibt hier mehrere französische Handlungen, die bedeutendste ist wohl die Librairie Mondiale, eine Tochterfirma der Agence Générale de Publication im Konzern Hachette & Co. Ferner befinden sich hier zwei griechische und zwei englische sowie mehrere gemischtsprachige Sortimentshandlungen, die zum Teil auch deutsche Werke führen. Als deutscher Buchhändler — es gab früher deren mehrere — ist heute wohl nur Isidor Caron, ein Elsässer, anzusprechen, der aber auch nicht ausschließlich mit dem deutschen Sortiment sein Auslangen findet.

Zeitschriften und Tageszeitungen werden außer im Laden auch stark im Straßenverkauf abgesetzt. Die lärmende Straßenkolportage vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist eine bezeichnende Erscheinung in der lebensvollen lauten Weltstadt des Ostens.

Seit ungefähr vier Monaten dürfen gebundene Bücher nicht mehr als eingeschriebene Drucksachen eingeführt werden und gelangen daher notgedrungen in Postpaketen zum Versand nach der Türkei. Der Besteller muß daher nicht wie bisher 14 Tage, sondern zwei Monate auf seine Ware warten. Diese Erschwerung in